



Psychotest:

Längere Texte im Internet betrachte ich als ...

- A) Herausforderung für meine Intelligenz.
- B) Beleidigung meiner Intelligenz.
- C) Armutszeugnis für den Autor.
- D) überflüssig, da nicht innerhalb eines Klogangs zu lesen.

Daumen runter, Daumen hoch

DR. ECKART VON HIRSCHHAUSEN

ist Arzt, Moderator und Gründer der Stiftung »Gesunde Erde – Gesunde Menschen«. Er freut sich, wenn Sätze nicht mittendrin ...

tl;dr – »too long; didn't read.« In der Online-Welt ersetzt diese Abkürzung den alten Hinweis an Telefonzellen: Fasse dich kurz! Obamas Biografie hat über 1000 Seiten, Kants »Kritik der Urteilskraft« im Original 500 – für beide muss ich sagen: tl;dr! Wobei Kant schon in § 37 »Was wird eigentlich in einem Geschmacksurtheile von einem Gegenstande a priori behauptet?« eine aktuelle Studie vorwegnahm, die mich beschäftigt. Darin belegen Psychologen, dass Artikel, die man online »liken« kann, nicht so intensiv gelesen werden. Wenn Menschen einfach auf »Gefällt mir« klicken können, gefällt ihnen das so sehr, dass sie ganz vergessen, sich den Inhalt zu Gemüte zu führen.

In einem ergänzenden Laborexperiment verbrachten Probanden im Schnitt sieben Prozent weniger Zeit damit, kontroverse Texte zu lesen, wenn sie die Möglichkeit hatten, sie mit Daumen hoch oder runter zu bewerten. »Wenn Menschen darüber abstimmen, ob sie einen Artikel mögen oder nicht, drücken sie sich selbst aus. Sie konzentrieren sich auf ihre eigenen Gedanken und weniger auf den Inhalt«, erklärt Daniel Sude von der Ohio State University. Frei nach dem Motto: Wer selbst redet, hört nicht zu. Außerdem fühlten sich die Teststudenten nach ihrem Like in der eigenen Ansicht über Waffengesetze oder Abtreibung noch bestärkt.

»Statt die Beschäftigung mit dem Inhalt zu erhöhen, kann die Möglichkeit zur Interaktion sogar davon ablenken«, glaubt der Forscher. Einziger Ausweg: nicht auf den Like-Button klicken! Lesen Sie erst mal und hinterlassen Sie dann einen qualifizierten Kommentar, der mehr ist als nur »hurra!« oder »buh!«.

Ich zitiere diese Studie, weil ich mir das irgendwie immer schon dachte. Wir fangen gerne zu lesen an, was uns in unserem Standpunkt oder Vorurteil bestätigt, lesen aber lieber nicht so genau weiter, sonst könnten wir ja einem Gegenargument begegnen. Hat Ihnen diese Kolumne bisher gefallen? Dann lesen Sie bitte ohne Like einfach weiter.

Wie mancher vielleicht weiß, habe ich eine klare Haltung zum Impfen. Für die ARD-Doku »Hirschhausen als Impfproband« wechselte ich die Seite vom Arzt und Wissenschaftsautor zu »Patient Nr. 20«. Die Reaktion in meinem Oberarm war milde; wie ich heute weiß, war ich leider in der Placebogruppe. Umso heftiger fielen die allergischen Reaktionen einiger Follower in den sozialen Medien aus. Jemand holte ein altes Zitat von mir über Masern aus der Schublade und vermischte den Kontext. Kurz: Ich bekam einen kleinen Shitstorm ab, der mich an Sudes Studie erinnerte. Denn die Leute mit den übelsten Kommentaren hatten offenbar nichts von mir gelesen oder verstanden. Stattdessen nannten sie mich »Hure der Pharmaindustrie«, »Hämorrhoiden im Arsch der Systemmedien« oder, ja, »Hitler«. Konsequenterweise meinte jemand, man solle meine Bücher verbrennen. Sind auch Geschichtsbücher tl;dr?

Die ersten Impfgegner, damals in Sachen Pocken, gab es bereits in den Fünzigern. Den 1850ern wohl gemerkt. Und das, obwohl es damals gar kein Internet gab und man dummes Zeug noch selbst weitererzählen musste. Das war zum Glück nicht so effektiv. Weshalb die Pocken heute tld;dg sind – too long dead; didn't get. ★

QUELLE

Sude, D. J. et al.: Self-expression just a click away: Source interactivity impacts on confirmation bias and political attitudes. *Computers in Human Behavior* 114, 2021